

mit manch wunderlichem Gesellen zusammengebracht hatten. Da wehte es wie Romantik um uns, und die Fahrtenlust brachte unser Wandervogelblut in Wallung. Hans erzählte uns weiter von Jugendherbergen, guten Herbergsvätern, Tippelbrüdern aus allen Parteilagern und Nachtquartieren bei der Heilsarmee.

Oft verabredeten wir uns für die freien Sonntage, um auf Fahrt zu geben; dann streiften wir durch die märkische Heimat, schliefen in Zelten und saßen am lodernden Feuer unter Kiefern.

Wochentags trafen wir uns zu kurzen Feierstunden, wobei wir uns etwas erzählten und Lieder sangen. Da schlug dann jeder der Runde ein Lied vor, und immer, wenn Hans an der Reihe war, wußten wir, was wir singen mußten; das Wikingerlied hatte es ihm angetan: „Frei ist das Meer, und die Eisberge ziehn...“, und wir sangen den letzten Vers:

„Und ruft uns Walvater, ist Fall uns beschert,  
Bieten wir freudig die Brust dar dem Schwert.  
Hemmen nicht hellroten Herzblutes Lauf,  
Schweben gleich Adlern nach Walhall hinauf.“

### **Der Überfall auf Hans in der Yorkstraße (1927).**

SA.-Dienst im Jahre 1927 ist in Berlin kein Kinderspiel. Das ist kein Paradien und Uniform-zur-Schau-Tragen; verboten, verfolgt tut der SA.-Mann seine Pflicht. Wieviel Mann sind es, die das Hakenkreuzbanner in der Millionenstadt gegen Terror, Verbot und Lüge, umbrandet vom Haß der Verhetzten, umklammern? Eine lächerlich kleine Anzahl ist es, verloren und unbeachtet, wenn nicht jeder dieser Wenigen die Arbeit von Hunderten leisten würde, wenn nicht jeder zugleich Redner, SA.-Mann und „Geldgeber“ der Partei wäre.

Das sind dieselben Männer, die in Kottbus marschierten, in Lichterfelde-Ost sich mit der Kommune schossen, in Spandau kämpften und die Pharusschlacht am Wedding schlugen. Aus allen Teilen Berlins sind sie stets dort zur Stelle, wo eine Bresche in die feindliche Front gelegt werden soll.

Es ist der 9. Dezember 1927. In der Hasenheide ist Versammlung angesetzt. Die gesamte Berliner SA. bildet den Saalschutz. Um 11 Uhr ist die Versammlung in Ruhe beendet. Da die SA. verboten ist, kommt ein geschlossener Abmarsch nicht in Frage. Andererseits können wir aber bei all den Abgaben für die Partei das Fahrgeld nicht aufbringen; wir beschließen zu laufen.

Wir sind vier Freunde, denen sich noch einige Kameraden anschließen. Sorglos gehen wir die Hasenheide, dann die dunkle und stille Gneisenaustraße hinunter. Einige Wochen ohne Überfälle haben uns